



## Trieste, mit Wiener Blut im „dolce far niente“ der Adriaküste

Hand aufs Herz, waren Sie schon einmal in Triest? Nicht einfach nur vorbeigefahren in



Richtung Rijeka, Dubrovnik, Korfu oder Athen, nein einmal einen Tag lang oder mehr durch die österreichisch, italienisch, slowenische Stadt am

östlichen Rand Italiens am Fuße der Julischen Alpen gelegen, geschlendert und sich zwischen Habsburger Stuck und italienischen Piazales auf wundersame Weise staunend wiedergefunden zu haben. Trieste bedeutet auch nördlicher Balkan und ist dicht an der Grenze Sloweniens von steilen Hügeln herab ins Meer hineingebaut. Triest fristet für viele Reisende immer noch zu Unrecht ein Mauerblümchendasein, dabei hat diese vielfältig wundervolle Konglomeration unterschiedlicher epochaler Stilübungen an der westlichen Adriaküste so Einiges zu bieten und braucht sich keineswegs hinter all den norditalienischen Metropolen wie Bologna, Turin oder Mailand zu verstecken. Das Phänomen Lagunenstadt Venedig muss man außen vor lassen, es ist im Prinzip weder repräsentativ für Italien noch für Europa

und muss gerade in unserer Zeit als romantisch verklärtes Massentourismusphänomen bewertet werden.

Von der Biennale in Venedig mit der Eisen-



bahn kommend, haben wir uns zunächst noch geblendet von Pracht, Prunk, Kunst und Kitsch der „Serenissima“ in Triest nicht zurechtgefunden, aber schon nach einem Tag erlebten wir ein entspanntes und positiv neugieriges Gefühl

für diese Stadt, die sich in all ihren geschichtlich bedingten Widersprüchen auf angenehme Weise vielschichtig zu repräsentieren weiß.

Vom Lustschloss Miramare des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, der später in Mexiko im Bürgerkrieg von Rebellen hingerichtet wurde bis zur Gedenkstätte „Risiera di San Sabba“, wo die vorrückende deutsche Wehrmacht unter dem Kommando der SS noch 1943 das einzige Konzentrationslager Italiens errichtete und in den letzten zwei Jahren des Weltkrieges bei allen ethnischen und politischen Gruppierungen für Angst und Schrecken sorgte.

Miramare erscheint dem Reisenden wie ein zu Stein gewordenes Relikt aus typisch habsburgischen oder österreichisch-ungarischen KuK-Imponiergehabe, mit dem erfrischenden Unterschied, dass es auf einer kleinen, bewaldeten Landzunge, die in das adriatische Meer reicht, errichtet worden ist. Maximilian war der zweite der vier Brüder von Kaiser Franz-Joseph I. und galt in den monarchistischen Kreisen Europas als launiger Schöngestirne und Förderer der Kunst. Nach einer unglücklichen Liebesgeschichte mit einer portugiesischen Prinzessin, heiratete er 1857 Charlotte von Belgien und musste 1864 auf Betreiben des französi-

standrechtlich erschossen wurde. Manet malte diese Szene, die als eines seiner bedeutenderen Bilder bewertet wird.

Nach dem 1. Weltkrieg fiel Friaul Julisch-



Venetien an Italien und somit ging das Schloss in den Besitz des italienischen Staates über. Zwischen 1947 und 1954 war die gesamte Region Triest ein freies territoriales Gebiet unter dem Mandat der UN, welches aber von Jugoslawien und Italien beansprucht und schließlich unter beiden Staaten aufgeteilt wurde. Wenn man bedenkt, dass Triest von 1382 bis 1918 unter habsburgisch-österreichi-



schen Kaisers Napoleon III die Regenschaft in Mexiko übernehmen, die weder ihm und erst recht nicht dem mexikanischen Volk gefiel und die auch in dem Desaster endete, dass er 1867 von den Aufständischen um Benito Juarez

scher Herrschaft war, ist diese Zeit eine wichtige Markierung für die kulturelle Entwicklung der Stadt und der gesamten Region.

Ein seit 1929 im Schloss beheimatetes Museum zeigt heute noch die prunkvolle Ausstattung

und Einrichtung des Prachtbaus wie zu den Zeiten, als die Habsburger Kaiserfamilie Miramare als Sommerresidenz nutzte. Zum Landesinnern hin ist ein großzügig gestalteter Park angelegt worden, der dem passionierten Naturfreund das Eintauchen in eine Oase mit seltenen Bäumen, Sträuchern und Blumen offenbart.

Die Straße nach Triest, die ca. 15 km unmittelbar an der Küste entlangführt, wird heute als Bade- und Sonnenanbetungslido der Triestiner genutzt. In den Sommermonaten wird dieser schmale Streifen zwischen Meer und Küstenstraße als eine einzige große Badeanstalt genutzt.

Die allseits beliebte und inzwischen weltbekannte Frau Kaiser Franz-Josephs Elisabeth, auch Sissy genannt, war häufig zu Gast im Schloss Miramare und ihr zu Ehren ist auf der Piazza dal Liberta vor dem Bahn-



hof ein großes Denkmal errichtet worden. Wie der im Gründerzeitstil erbaute Bahnhof zeigt sich die gesamte Altstadt oder das Zentrum Triests: wuchtige, reich mit Stuck verzierte neoklassizistische Bauten kennzeichnen das architektonische Gesamtbild Triests. In der Stadt mit seinen vielen Kaffeehäusern und Restaurants ist die tradierte Existenz österreichischen Kulturlebens unübersehbar. Habsburg ist überall präsent, sei es in den zahlreichen Kirchen, dem Theater, der Oper oder den administrativen Bauten der österreichischen Herrschaft. Aber die großzügig weitläufigen Piazzas wie die kleineren beschaulicheren Piazzale vermitteln eindrucksvoll das italienische Flair, das „leichte“ Leben in einer von der Sonne verwöhnten Landschaft. Besonders die Piazza dell'Unita d'Italia, die sich vom Rathaus bis zur Hafensperrmauer und einer ins Meer reichenden Mole erstreckt, gilt als das Zentrum Triests, um die ab 1900 die Stadt neu geordnet wurde. Für den Schriftsteller Mauro Covacich, der in Triest aufgewachsen ist, ist sie

der größte ans Meer reichende Platz Europas. Ebenso imposant ist der „Canale Grande“, der wenige Straßenzüge nördlich von der Chiesa San Antonio Taumaturgo ca. 300 Meter bis

nenswert ist die Piazza Oberdan, benannt nach dem irredentistischen Widerstandskämpfer Guiglelmo Oberdan, der 1882 ein Attentat auf den Kaiser Franz Joseph I. geplant hatte,

Italo Svevo, der gebürtig Ettore Schmitz hieß, Umberto Saba, Scipio Slataper, Julius Kugy, Richard Francis Burton oder Giani Stuparic in der Adriametropole. Übrigens ist der bekannte Theaterregisseur Giorgio Strehler in Triest geboren und der berühmte Psychiater Franco Basaglia hat von Triest aus die umwälzende Psychiatriereform der „Öffnung der Irrenanstalten“ in Italien eingeleitet und damit in der europäischen Psychiatriereform eine wichtige Neubewertung bewirkt.



Große Verdienste erwarb sich auch der Industrielle und Finanzier Pasquale Revoltella,

zum offenen Meer führt, flankiert vom Museo Carlo Schmidl, einem der darstellenden Kunst gewidmeten Ausstellungspalast und der serbisch-orthodoxen Kirche St. Spiridone Taumaturgo sowie anderen repräsentativen Palast ähnlichen Bauten.

und vorher gefasst, hingerichtet wurde. Der Corso Umberto Saba, benannt nach dem triestinischen Dichter und Schriftsteller Saba, die Piazza della Borsa und die Piazza Attila Hortis, einem Universalgelehrten sind weitere wichtige Plätze und Verkehrskreuzungen.



Von dort aus oder von irgendeiner anderen Position an der Seepromenade „Riva Tre Novembre“ taucht man dann in das eigentliche geschäftige Leben der Stadt ein. Jugendstil reiht sich an Art-Deko, Neoklassizismus an Neubarock und zwischendurch immer wieder modernere mehr oder weniger hässliche oder einfallslose Hausfassaden, die offensichtlich der Praktikabilität und der Raumnutzung nach dem 2. Weltkrieg geschuldet wurden. Erwäh-

Über all den habsburgisch geprägten Architekturen, sollte man keineswegs die von der faschistischen Diktatur 1922 - 1943 hinterlassenen Bauten unerwähnt lassen, die einen immer wieder bei den Streifzügen durch die Stadt, nachdenklich machen und auffallen. Ebenso wichtig ist die gesamte Periode des Risorgimento zwischen 1850 und 1915, die aus dem Gemisch vieler unterschiedlicher Kleinstaaten erst zu dem Italien geführt hat, wie es sich heute darstellt - als Republik.

der durch den Handel mit Holz und Getreide reich geworden war und sich später maßgeblich mit Ferdinand de Lesseps an der Finanzierung des Suezkanals beteiligt hat. Revoltella war den schönen Künsten zugetan und gründete 1850 zunächst eine Zeichenschule, später begann er mehr und mehr Kunst zu sammeln und für sein Unternehmensimperium ließ er zwischen 1853 und 1859 das Palais Revoltella erbauen, ein dreigeschössiger Prunkpalaz-



Wer die genannten Persönlichkeiten als skulpturale Konterfeis kennen lernen möchte, muss in den Park Muzio di Tommassino gehen, denn dort stehen die Büsten aller bekannteren und berühmteren Triestiner, auch derjenigen, die zeitweise in Triest gelebt haben wie James Joyce, der von 1905 - 1915 überwiegend in Triest gelebt und geschrieben hat.

Das Kapitel Literatur begegnet einem in Triest überall, denn schließlich lebten neben Joyce,



zo, der 1972 vom venezianischen Architekten Carlo Scarpa auf 6 Stockwerke erhöht wurde und inzwischen seit 1992 das bedeutendste Museum Triests für bildende Kunst ist. In den ersten drei Etagen wird Kunst bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ausgestellt und einige Räumlichkeiten sind wie zum Beispiel die Bibliothek original erhalten worden. In den neuen Stockwerken werden vor allem italienische, slowenische und kroatische Künstler der angehenden Moderne gezeigt. Dieses Museum ist in seiner Art nicht nur eine positive Überraschung, sondern auch ein Spiegel der Stadtgeschichte und es wäre zu wünschen, dass die Stadt Triest, die inzwischen Eigentümer des Museums ist, an diesem Ort sich mehr für zeitgenössische Kunst engagieren würde. Revoltella ließ sich Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Chiadino-Hügel über der Stadt ein Privatrefugium erbauen - die Villa Revoltella - die in diesem Zusammenhang als Sehenswürdigkeit zum besseren Verständnis dieses umtriebigen und geschäftstüchtigen Mannes besucht werden sollte.

Mitten in der Stadt liegt auf einem Hügel über der Stadt das Castello San Giusto, eine wehrhafte Burg aus dem 15. Jahrhundert, hier begegnet uns das „ältere“ und auch antike Triest. Zu Füßen des Colle San Giusto wurden die Relikte eines römischen Amphitheaters und der Arco di Ricardo, ein kleiner, sieben Meter hoher Triumphbogen aus dem 1. Jhd. v. Chr. ausgegraben. Neben dem Castello liegt die Kathedrale San Giusto, die auf den Grundmauern einer frühchristlichen Basilika aus dem 5. Jahrhundert aufgebaut wurde. Dieser Dom besteht aber aus insgesamt zwei Kirchen, die im 14. Jahrhundert zu einem Bauwerk zusammengeführt worden sind. Mit ihren zauberhaften Mosaiken aus dem 12./13. Jahrhundert und einer klassischen romanischen Raumgestaltung begeistert die Kathedrale jeden Besucher.

Auf der Nordseite der Kirche und des Hügels steht ein monumentales Kriegerdenkmal und man sieht die Überreste eines Kirchen- oder Tempelbaus mit wenigen noch stehenden Säulen. An der Rückseite führt ein imposantes Treppenensemble wieder hinunter in die Stadt zur Piazza Goldoni. Von dort sieht man das alles überragende zentrale Ospedale, das städtische Krankenhaus, welches den angrenzenden Hang zum Chiadino dominiert. Das Krankenhaus wurde zum Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut

und ist ausserhalb des Stadtbereichs durch den riesigen Neubaus des Ospedale maggiore um über 200.000 qm erweitert worden.



Von der Piazza Goldoni ist es nicht weit zu einer ausserordentlich sympathischen Attraktion der Stadt Triest: Wenn man die Via Carducci in Richtung Bahnhof geht, erreicht man nach wenigen hundert Metern die Viale 20. Settembre, eine autofreie schattige Allee, die das eigentliche Wohnzimmer der Triestiner in den wärmeren Jahreszeiten ist. Diese Straße gleicht den Ramblas in Barcelona, mit dem wichtigen Unterschied, dass hier ausschließlich der Fußgänger, der Flaneur und der Muße suchende zu seinem Recht kommt. In der Mitte der Straße sind Cafés und Restaurants, Osterias und Bars aneinandergereiht und man kann sich auf einen der zahlreichen Stühle oder Korbsessel niederlassen, Zeitung lesen, Spritz oder Espresso trinken und die Entschleunigung der Zeit genießen.



Allein diese Straße, die immerhin fast 600 Meter lang ist, lohnt eine Reise nach Triest, so meinen wir und haben hier die schönen Momente unseres Aufenthaltes am östlichen adriatischen Mittelmeer nicht nur reflektiert, sondern vor allem sehr genossen.

Triest ist aber auch oder vor allem Hafen- und Industriestadt und war um 1900 der wichtigste Handelshafen im Mittelmeer, weil ein sehr beträchtlicher Teil des Güterverkehrs für Österreich-Ungarn, aber

auch für Deutschland und die Tschechoslowakei mit großen Schiffen aus dem Orient, Afrika und Asien über den Adria-Hafen abgewickelt wurde.

In dieser Zeit stand Triest in seiner wirtschaftlichen Blüte und das zeigt die architektonische Planung der Stadt und ihrer Straßenzüge wie die Bebauung durch große Stadt- und Handeshäuser. Versicherungen und Banken siedelten sich an, die Börse boomte und im Süden der Stadt zwischen dem Stadtteil Valmaura und dem Fischerort Muggia entstand nach und nach eine geschlossene Industriezone, deren Produktivität der Stadt zu weiterem Wohlstand verhalf. Die Molen in dieser kleinen Bucht wurden erweitert und neben einem unmittelbar am Meer gelegenen großen Stahlwerk wurden sehr viele überdimensionale Öltankareale mit den typischen zylinderförmigen Stahl-tanks in den Boden gestampft. Eine Pipeline verbindet die Öllager mit Österreich und Bayern. Der weltberühmte Kaffeehersteller Illy baute in dieser Industriezone seine Produktionshallen in einem über mehrere hundert Quadrathmeter großen Areal, die große traditionsbehaftete Spielkartenfabrik Modiano befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft wie einige Herstellungsbetriebe des Spirituosenherstellers Stock.

Natürlich spielt die Seefahrt als Industrie- und Dienstleistungsbranche in Triest eine herausragende Rolle. Italia Marittima oder bis 2006 Lloyd Triestino ist die größte Reederei und Fincantieri ein bedeutendes Schiffsbauunternehmen.

Mitten in diesem Industriegebiet liegt die „Risiera di San Sabba“, die nationale Gedenkstätte für die Opfer der zweijährigen nationalsozialistischen Herrschaft von 1943 -1945.



Die „Risiera“, eine ehemalige Reismühle und -verarbeitungsfabrik, wurde von der SS in ein Konzentrationslager umfunktioniert und hier wurden neben ethnischen Minderheiten



wie Juden, Slawen, Sinti und Roma vor allem politische Gefangene inhaftiert, gefoltert und ermordet. Ein Besuch in der bedrückenden Atmosphäre dieser einstmaligen „Todesfabrik“ führt noch einmal die erschreckende und menschenverachtende Zeit nationalsozialistischen Wahnsinns vor Augen. Diese Wahrnehmung und das daraus resultierende Nachdenken bleibt in wacher Erinnerung. In diesem Zusammenhang müssen auch die Höhlen von Bassowitza genannt werden, in denen tausende überführte oder vermeintliche Kollaborateure des Facismo wie der Naziokkupation von den Partisanentruppen Titos nach 1945 ermordet wurden und für immer verschwanden.

Bassowitza liegt nahe der slowenischen Grenze und von hier aus ist es nicht sehr weit bis Opicina, einem Triester Vorort, der mit einer Zahnradbahn mit der Piazza Oberdan verbunden ist.

Die Bahn ist seit einiger Zeit nicht mehr im Betrieb, aber man plant, dass diese Bahn mit den einzigartigen Panoramablicken über den Golf vielleicht im nächsten Jahr wieder die

kurvenreiche, steil ansteigende Trasse befahren wird.

Unweit des kleinen Ortes liegt auf dem Rücken der zum Meer gewandten Hügelkette die Kirche „Santuario die Monte Grisa“, ein weithin sichtbarer pyramidenförmiger Betonmonolith als Wallfahrtsort und wenige Kilometer entfernt befindet sich die Grotta Gigante, die angeblich die größte zugängliche Tropfstein-



höhle Europas sein soll. In der Grotte werden Konzerte gegeben und zahlreiche italienische, slowenische, aber auch international bekannte Musiker oder Bands verwandeln die bizarre Höhle in den Sommermonaten in einen eindrucksvollen Klangraum.

Muggia, südlich der Stadt gelegen, ist ein kleines Fischerdorf mit einem Hafen, welches neben einer gotischen Kirche, einem kleinen Museum für zeitgenössische Kunst und vielen pittoresken Gassen und Straßen im wesentlichen durch die Schifffahrts- oder Fährlinie nach Triest besonderen Wert für den mit offenen Augen umherstreifenden Reisenden hat. Von Bord der Schiffe hat man einen alles umfassen-

den Blick vom Schloss Miramare über die Riva und dem Stadtzentrum bis zu den Industrieanlagen im Süden. Diese Fahrt lohnt sich, wenn man Triest vom Meer aus bewundern möchte. Wenn wir Venedig als einzigartiges Phänomen unserer europäischen Kulturgeschichte nennen, so muss man Triest zumindest als ethnisch multikulturelle und architektonisch anachronistische Hafenstadt einen Platz einräumen. Der Tourismus ist weitgehend vorbeigezogen und es sind nur wenige kulturelle Besonderheiten entstanden. Obwohl das Filmfest in Triest innerhalb der Fachwelt angesehen ist, obwohl sie eine bedeutende Universität und eine internationale wissenschaftliche Forschungsstätte aufweisen kann.

Aber die Atmosphäre Triests ist andersartig, die Stadt scheint in sich zu ruhen, die Einheimischen wirken gelassener und urbane Hektik ist kaum wahrnehmbar. Selbst die Passagiere eines großen Kreuzfahrtschiffes schienen sich irgendwo verloren zu haben. Triest ist eine noch nicht entdeckte Oase im europäischen Teil des Mittelmeerraumes, auch weil die außerordentlichen Aha-Attraktionen wie beim Bilbao-Guggenheim-Effekt auf den ersten Blick zu fehlen scheinen.

Ist man für einige Tage in der Stadt kann man gar nicht aufhören, zu entdecken. Triest und Venedig weisen große Gegensätze auf, aber genau das ist das Spannende, weil beide Städte relativ nah beieinander liegen und doch die extremen Widersprüche europäischer Geschichte exemplarisch verdeutlichen.

Deshalb planen wir für 2015 eine Kombi-Reise Biennale Venedig und Trieste und meinen, dass gerade dieser Kontrast zwischen Renaissance, Barock und Avantgardekunst auf der einen Seite und auf der anderen Habsburger Kultur-Atmosphäre gepaart mit italienischer Adriakultur für alle eine Bereicherung wäre.

*Wolfgang Neisser, Juli 2013*



**Bildnachweis** (© by w. neisser - [www.nicer-art.de](http://www.nicer-art.de))

**1. Seite**

Blick auf Triest vom Schloss Miramare, Blick auf den Monte Grisa und den Leuchtturm Faro della Vittoria, Riva, Seepromenade mit Blick auf die Stadt

**2. Seite**

Denkmal Elisabeth I. an der Piazza Liberta, Canale Grande, Schloss Miramare

**3. Seite**

Piazza dell'Unita d'Italia, James Joyce Büste im Park Tommassino, Neoklassizistisches Stadthaus an der Via Carducci, Denkmal Franz-Joseph I. und Museo Revoltella

**4. Seite**

Ospedale Innenstadt, Viale 20. Settembre, Stahlwerk im Süden der Stadt

**5. Seite**

Risiera di San Sabba, Tramvia Opicina-Trieste, Lido zwischen Hauptbahnhof und Schloss Miramare